

Das Smartphone als Werkzeug im akademischen Schreibprozess

Diana Koppelt & Jana Paulina Scheurer

Einleitung

Beim Schreiben von komplexen Texten erweist sich das Smartphone oft als Störfaktor. Da klingelt das Telefon, dort warten zehn Nachrichten darauf gelesen zu werden, und dann funkt da noch eine Twitter-Eilmeldung dazwischen. Keine Frage, das Smartphone kann den Schreibfluss stören und man ist gut damit beraten, das „schlaue“ Telefon für eine Weile abzuschalten, wenn man sich komplett auf sein Schreibprojekt konzentrieren möchte. Aber: Was, wenn das Smartphone auch Potenzial zum Schreibprozessbegleiter hat? Was, wenn es neben seinen Schattenseiten auch einige Möglichkeiten bereitstellt, die den Schreibprozess unterstützen können? Vor dem Hintergrund unserer Erfahrungen als Schreibberaterinnen reflektieren wir im Folgenden die Potenziale der Kommunikation per Smartphone – und nutzen für unseren Austausch selbst einen smartphonebasierten Messenger. Die Wahl fiel aus mehreren Gründen auf dieses Medium. Zum einen wurde so die räumliche Distanz überbrückt, denn zum Gesprächszeitpunkt befanden wir uns in unterschiedlichen Ländern (Deutschland, Norwegen). Zum anderen brachte die Nutzung des Chats den Austausch auf eine spannende Meta-Ebene: Indem wir uns *mittels* Smartphone *über* das digitale Schreiben austauschten und unseren Artikel planten, konnten wir die Spezifika des digitalen Schreibens unmittelbar erleben und reflektieren.¹ Damit verliehen wir unserem Austausch nicht nur auf inhaltlicher, sondern auch auf methodischer Ebene einen praxisbezogenen, nahezu experimentellen Charakter. Im Folgenden soll zunächst unser Chat-Verlauf vorgestellt werden, bevor unsere im Gespräch entstandenen Ideen zusammengefasst, erläutert und kommentiert werden.

¹ Messenger-Dienste wie *WhatsApp* bieten u. a. auch die Möglichkeit, Sprachnachrichten einzusprechen und zu versenden. Wir entschieden uns aber bewusst dazu, den Chat ausschließlich schriftlich zu halten, um die spätere Dokumentation für den vorliegenden Artikel zu vereinfachen.









Potenziale der smartphonebasierten Kommunikation für die Schreibdidaktik

Der chatbasierte Gedanken- und Ideenaustausch erwies sich als erstaunlich effizient; innerhalb weniger Minuten sammelten und protokollierten wir gleich mehrere nützliche Gedankenimpulse. Zusammengefasst sehen wir hinsichtlich von Schreibprojekten folgendes Unterstützungspotenzial in der Smartphone-Kommunikation: Der Austausch über das digitale Medium Smartphone ermöglicht Erkenntnisgewinn, Ideengenerierung, digitale Schreibberatung und Textproduktion auf der Planungs-, Inhalts- und Methodenebene. Bevor wir genauer auf diese Potenziale des Smartphones als Werkzeug im Schreibprozess eingehen, sei jedoch noch ein Hinweis zum Thema Datensicherheit angefügt. Zwar verwendeten wir im Beispiel den Dienst WhatsApp, der aufgrund seiner kostenlosen Bereitstellung und großen Reichweite eine Plattform mit geringer Hemmschwelle dar-

stellt. Aus datenschutzrechtlicher Sicht ist WhatsApp aber als bedenklich einzustufen, da der Dienst Nutzer*innendaten sammelt und weitergibt. Für intensivere Austausch, z. B. in Schreibgruppen, sind daher sichere Alternativen wie Signal oder Telegram empfehlenswert. Ähnliches gilt für die Kommunikation über Facebook-Gruppen. Im Vorfeld sollte klargestellt werden, dass sich alle Chat-Teilnehmenden über mögliche Sicherheitsbedenken bewusst und mit der Nutzung des jeweiligen Mediums einverstanden sind.

Ist diese Voraussetzung gegeben, ist es auf der Planungsebene beispielsweise möglich, dass sich Schreibende in persönlichen oder Gruppen-Chats über die einzelnen Planungsschritte ihrer Schreibprojekte verständigen und einander Hinweise geben. Unserer Erfahrung nach können sich diese Hinweise auf unterschiedliche Aspekte beziehen, beispielsweise auf Schreibtips, Literaturempfehlungen oder auf Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens. Darüber hinaus haben wir beobachtet, dass sich Schreibende mit ähnlichen Themen oder Kenntnisständen auch auf inhaltlicher Ebene mithilfe des Smartphones austauschen, Theorien und Begrifflichkeiten diskutieren und sich somit gegenseitig neue Perspektiven auf ihr Schreibprojekt ermöglichen.

Des Weiteren lassen sich auch auf der Ebene der Textproduktion und der Möglichkeit des Textfeedbacks Potenziale erschließen. Während sich eine längere Textproduktion am Smartphone umständlich gestaltet, haben wir es erlebt, dass sich kürzere Textpassagen problemlos mittels Smartphone verschriftlichen oder auch per Sprachnachricht einsprechen lassen. Diese mündlichen oder schriftlichen Kurztexte werden dann in Sekundenschnelle an die feedbackgebenden Leser*innen geschickt. Das Textfeedback kann wiederum zeitversetzt an jedem Ort und zu jeder Zeit erfolgen. Derartige Chats zum gegenseitigen Austausch und Feedbacks können beispielsweise von Schreibgruppen-Leiter*innen vorgeschlagen werden. Alternativ oder auch zusätzlich wäre es möglich, Schreibberatung in dieser Form anzubieten. Dabei stellen wir uns weniger eine komplette Verlagerung der Schreibberatung in den digitalen Raum des Smartphones vor, sondern vielmehr eine Ergänzung zu dem bestehenden Angebot des Face-to-Face-Gespräches.

Auf methodischer Ebene haben wir beobachtet, dass mithilfe des Smartphones unterschiedliche Textsorten zu diversen Schreibenlässen verfasst werden können. Wie im Chat erwähnt, sind z. B. Minutenprotokolle, kurze Reflexionen oder sogar kurze Freewritings möglich. Auch kurze Schreibjournaleinträge im Chat-Format sind denkbar; die entsprechenden Beiträge können dann von Schreibberater*innen oder von anderen Schreibenden kommentiert werden. Solche Übungen bieten sich für Schreibgruppen oder andere schreibintensive Veranstaltungen an. Gerade zu Beginn eines umfangreicheren Schreibprojektes, wenn viele Schreibende mit Blockaden und Startschwierigkeiten zu kämpfen haben, haben wir die Smartphone-Kommunikation als niedrigschwellige Möglichkeit erlebt, um in den Schreibfluss zu kommen. Im kaum normierten, informellen und vor allem vertrauten Raum der Chatkommunikation fällt es vielen Schreibenden leichter, erste Worte „zu Papier“ zu bekommen.

Die vorliegende Konversation wurde wortgetreu aus dem Original-Chat übernommen. Dank der Exportier-Funktion des Messenger-Dienstes war keine aufwendige Transkrip-

tion nötig; stattdessen konnte das Chat-Protokoll mit zwei Klicks per Mail versendet werden. Damit offenbart sich noch eine weitere vorteilhafte Funktion der Kommunikation via Smartphone: Gespräche bzw. Gesprächsauszüge aus Chats können direkt in Textdokumente übertragen werden. So müssen Schreibende, die sich z. B. im Chat Feedback zu ihrem Schreibprojekt eingeholt haben, Vorschläge nicht erst abtippen, sondern können sie sofort in ihr Textdokument übertragen. Zusammengefasst bieten smartphonebasierte Messenger-Dienste also Unterstützungspotenzial in allen Phasen des (wissenschaftlichen) Schreibprojektes.²

Von der „Sprache der Nähe“ zum schriftlichen Text

Welche besonderen Charakteristika der smartphonebasierten Kommunikation begünstigen nun das Beratungsgespräch? Wie Hess-Lüttich und Wilde es bezeichnen, wird im Chat eine „Sprache der Nähe“ (2003: 167) praktiziert, die gerade im Peer-Beratungssetting unterstützend ist und einen freieren Gesprächsfluss ermöglicht als z. B. die asynchrone Kommunikation per Mail. Freilich ersetzt der Chat nicht das persönliche Beratungsgespräch, ist doch „der Weg vom Gedanken zu seinem Aussprechen kürzer als der zu seiner motorischen Eingabe in die Maschine“ (Hess-Lüttich/Wilde 2003: 172). Dennoch stellt der Chat, so scheint es uns, eine sinnvolle Ergänzung zu den bestehenden Beratungssettings dar.

Die Kommunikation in Instant-Messengern oder sozialen Medien nimmt eine Zwischenstellung zwischen mündlicher und schriftlicher Kommunikation ein. Medial liegt ein schriftlicher Austausch in Form eines grafischen Codes vor; konzeptionell ist der Chat aber eher der mündlichen Kommunikation zuzuordnen (vgl. Koch/Oesterreicher 1985: 17). So interagieren die Gesprächspartner*innen spontan und synchron in einem kooperativen Dialog. Gerade in dieser Besonderheit des Chats als Mischform zwischen mündlicher und schriftlicher Kommunikation liegt sein Reiz und eben auch sein Potenzial für Schreibende und die Schreibberatung. Wir nutzen die Vorteile der mündlichen Kommunikation – Schnelligkeit, Unkompliziertheit, Abwesenheit von Normierungsdruck – und können sie zugleich unmittelbar zugänglich machen für die schriftliche Kommunikation, also für die (Weiter-)Entwicklung des eigentlichen Schreibprojektes. Dadurch kann die Kommunikation mittels Smartphone eine neue, positive Rolle für den Schreibprozess einnehmen.

2 Zum im Chat erwähnten Schreibphasenmodell siehe auch Wolfsberger 2007: 19 f.

Fazit

Wir sind uns einig, dass dieses kleine, interaktive Schreibexperiment zum Thema „Schreiben in digitalen Umgebungen“ anhand des Smartphones gelungen ist. Durch das gemeinsame, digitale Arbeiten an diesem Thema, welches unabhängig von Zeit und Raum erfolgte, entstanden auf spielerische Art und Weise neue Ideen und Erkenntnisse zur Nutzung des Smartphones beim Planen, Schreiben und Feedbacken von Schreibprojekten. Vielfältige Tätigkeiten, die im Rahmen der Schreibberatungen und anderen Formaten von Schreibzentren erfolgen, können in den digitalen Raum des Mobiltelefons übertragen werden. So ist es möglich, via Messenger Schreibanklässe zu kreieren, den Austausch zwischen Schreibenden zu fördern und kurze Textfeedbacks bereitzuhalten. Wir sehen im Smartphone also das Potenzial als ein begleitendes, die Schreibberatung und -didaktik unterstützendes Werkzeug. Vor diesem Hintergrund möchten wir dazu anregen, über die Implementation und den Mehrwert digitaler Werkzeuge für studentische Schreibende in schreibdidaktischen Settings nachzudenken.

Literatur

- Hess-Lüttich, Ernest W. B./Wilde, Eva (2003): Der Chat als Textsorte und/oder als Dialogsorte? In: *Linguistik online*. Vol.13. No.1. 161-179. Online im WWW. URL: http://www.linguistik-online.com/13_01/hessLuettichWilde.pdf (Zugriff: 2. Januar 2018).
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (1985): Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. In: *Romanistisches Jahrbuch* Vol. 36. No.1, 15–43.
- Wolfsberger, Judith (2007): *Frei geschrieben*. Wien: utb.

Angaben zu den Personen

Diana Koppelt, Studentin der Europa-Universität Viadrina (MA „Sprachen, Kommunikation und Kulturen in Europa“), seit dem WS 2017/2018 Schreibberaterin und Writing Fellow am Schreibzentrum, seit dem WS 2017/2018 Schreibgruppenleiterin der Schreibgruppe für Abschlussarbeiten in Frankfurt/Oder.

Jana Paulina Scheurer, MA (Intercultural Communication Studies), bis September 2017 Schreibberaterin und Writing Fellow am Schreibzentrum der Europa-Universität Viadrina, aktuell DAAD-Sprachassistentin an der Universität Bergen, Norwegen.